

Arbeiten bis zur Erschöpfung – sonst droht Strafe

Extrem lange Arbeitszeiten und Zwangsarbeit

Das kennzeichnet den Arbeitsalltag vieler Näher_innen in Asien.

- Um das tägliche Produktionssoll zu erfüllen, arbeiten die Näher_innen oft bis zur totalen Erschöpfung.
- Überstunden sind meist Pflicht, werden jedoch oft nicht rechtmäßig vergütet.
- Weigern sich die Arbeiter_innen Überstunden oder Nachtschichten zu machen, wird ihnen mit Entlassung gedroht.
- Pausen und Toilettengänge werden häufig überwacht und gelten als „Zeitverlust“.

Die Arbeiter_innen in den Textilfabriken in Bangladesch und Kambodscha verfügen häufig über keinerlei arbeits- und sozialrechtliche Sicherheiten wie Arbeitsverträge, Krankenversicherung, Rente, Mutterschutz oder Urlaubsansprüche. Ein Großteil der Näher_innen wird nach einem täglich vorgegebenen Produktionssoll bezahlt. Da dieses oftmals unrealistisch hoch ist, müssen sie Überstunden machen. Zwei Überstunden am Tag sind üblich, aber häufig arbeiten die Näher_innen bis zu 100 Stunden in der Woche, da sie durch die viel zu geringen Löhne nur so das Überleben ihrer Familien sichern können. Viele Arbeiterinnen verlassen die Fabrik erst am späten Abend und müssen nach dem Heimweg dann noch Hausarbeit verrichten.

In Bangladesch ist Zwangsarbeit laut Verfassung verboten. Allerdings werden bei entsprechender Auftragslage oft Überstunden angeordnet. Wer diese verweigert, läuft Gefahr entlassen zu werden. Weitere Formen von Zwangsarbeit finden sich vor allem in den arbeitsintensiven Teilen der Produktionskette, wie z.B. bei der Baumwollernte oder in Spinnereien.

Extreme Arbeitszeiten in Zahlen

- Näher_innen arbeiten bis zu 14 Stunden täglich
- In Kambodscha sind Arbeitswochen mit 70 Stunden und mehr üblich.
- In Bangladesch leisten die Näher_innen oft bis zu 100 Überstunden im Monat.
- Laut internationalem Arbeitsrecht liegt die reguläre Arbeitszeit bei max. 48 Wochenarbeitsstunden und 12 freiwilligen Überstunden.

*„So diene ich als Beispiel für
die Geschichte vieler Frauen,
die viel zu lange Arbeitstage haben
und dabei fast nichts verdienen.“*

Kat Mea (30)
Phnom-Penh, Kambodscha

Foto © Marieke van der Velden

Erfahren Sie mehr über Kat, indem Sie den QR-Code scannen oder unter www.femnet-ev.de



Gefördert durch die

STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



FEMNET e.V.

Feministische Perspektiven auf
Politik, Wirtschaft & Gesellschaft